

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

43ster
Jahrz.

Jahrgang.
1867

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Wilhelm Levynsohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigepaltene Corpuszeile.

Politische Umschau.

— Das gesamme politische Interesse wird gegenwärtig und voraussichtlich noch für längere Zeit von den Verhandlungen des Reichstages in Anspruch genommen. So viel läßt sich schon jetzt übersehen: die Regierung darf mit den Resultaten des Reichstages, auch wenn der Verfassungs-Entwurf nicht ihren Wünschen gemäß angenommen werden sollte, vollkommen zufrieden sein. Der Partikularismus, der alle Neuerungen haßt, die von Preußen ausgingen, hat einer verständigen Auffassung des deutschen Verufes Preußens Platz gemacht. Wir dürfen dies als einen ersten Erfolg der endlich allgemein zum Durchbruch gekommenen Einheits-Idee mit Freuden begrüßen und als ein günstiges Vorzeichen für die Zukunft betrachten.

— Für Süddeutschland sind die Beschlüsse der Stuttgarter Konferenz über die gleiche Einrichtung der Heere von Bayern, Württemberg und Baden ratifizirt, und können sonach bald in Kraft treten. Es ist erfreulich, daß die Badische Regierung in dieser Gleichheit der Militäreinrichtungen eine Station für den Anschluß an den Norddeutschen Bund sieht, und durch ihr Organ die Hoffnung aussprechen läßt, daß es bald zu dieser Einigung kommen werde, ohne welche das Fortbestehen der Süddeutschen Staaten nicht gestichert werden kann.

— Die Worte des Grafen von Bismarck, daß die Vereinigung von Nord- und Süddeutschland jedem Angriffe gegenüber in allen Fragen, wo es sich um die Sicherheit des Deutschen Bodens handele, vollständig gesichert sei, haben unvermeilt eine volle Bestätigung aus Süddeutschland erhalten. Die militärische Vereinbarung, welche die süddeutschen Staaten (Bayern, Württemberg, Baden und Hessen) jüngst getroffen haben, ist jetzt in ihrem Wortlaut veröffentlicht worden. Dieselbe beruht auf folgenden politischen Voraussetzungen: 1) Die Vereinigten Staaten erkennen es als ein nationales Bedürfniß, die Wehrkräfte ihrer Länder so zu organisiren, daß sie zu Achtung gebietender, gemeinsamer Action befähigt werden. 2) Sie einigen sich deshalb zu möglichster Erhöhung ihrer Militärkräfte unter einer, den Grundsätzen der preußischen nachgebildeten Wehrverfassung, welche sie zur Wahrung der nationalen Sicherheit und Unverleglichkeit in Gemeinschaft mit dem übrigen Deutschland geeignet macht. Die militärischen Einrichtungen selbst stehen in wesentlichster Übereinstimmung mit denen Preußens und des Norddeutschen Bundes.

Berlin. Die norddeutschen Bundesregierungen sollen an Preußen das Ansuchen gestellt haben, daß ihre Offiziere zur Ausbildung auf den preußischen Kriegsschulen zugelassen werden. Diesen Wunsch wird man wohl sehr gern erfüllen.

— Nach einer offiziösen Mittheilung werden den Landräthen, welche Mitglieder des Parlaments sind, die Stellvertretungskosten abgezogen.

— Die Polen im Reichstage sind, wie die „Berl. Mont.-Stg.“ meldet, entschlossen, zunächst ihren Protest gegen die Einverleibung ehemaliger polnischer Landesteile in den norddeut-

schen Bund einzubringen und dann auszuscheiden. Ueber die Form des Austritts steht indessen noch nichts fest.

— Mit dem nächsten Jahre soll eine dem Bedürfniß entsprechende Vermehrung der Lotterielose eintreten, und werden alsdann die Klassenlotterien in Hannover und Frankfurt a. M. aufgehoben werden. Auch ein Schritt zur Deutschen Einheit!

— Es liegen gegenwärtig der Regierung so viele Eisenbahn-Projekte vor, daß zu deren Ausführung mindestens 300 Millionen Thlr. erforderlich sein würden.

Leipzig, 10. März. Das „Tageblatt“ meldet, daß wir sofort nach Reorganisirung der sächsischen Armee statt der preußischen Besatzung eine sächsische erhalten sollen. Darauf scheint auch ein neulicher Bescheid des Kriegsministeriums hinzugehen, welcher hiesigen Studirenden den Eintritt in das preußische Regiment, um hier in demselben das Freiwilligenjahr abzudienen, verweigerte. Dieser Bescheid wurde in einer gestrigen Versammlung der freisinnig-deutschen Partei scharf angegriffen; man beschloß auf Blum's Antrag, den Reichstag zu ersuchen, „vor Allem dahin zu wirken, daß die Einzelkontingente aufgehoben und die Militärflicht eine wirklich allgemeine deutsche werde.“

— Unter der Überschrift „Die preußische Volksschule und der letzte Krieg“ bringt die „Prov.-Corr.“ einen Artikel, in welchem u. U. gesagt wird: „Nach der Schlacht bei Königgrätz schrieb eine österreichische Militär-Zeitung: „Nicht das Bündnadelgewehr hat uns besiegt, sondern der preußische Schulmeister hat den österreichischen Schulmeister geschlagen.“ Dies Wort, dessen Richtigkeit in ganz Europa anerkannt wurde, gilt freilich nicht blos vom Dorfschulmeister und Clementarlehrer, — es bedeutet vielmehr, daß der Sieg von Königgrätz ein Sieg deutscher Geistesbildung überhaupt war, ein Sieg der Gezialität in der höchsten Führer, der geistigen Tüchtigkeit an allen maßgebenden und mitwirkenden Stellen, ein Sieg sorglich forschreitender Entwicklung, die im Heerwesen Preußens, wie auf allen Gebieten des Staatslebens fort und fort gepflegt worden ist, ein Sieg des straffen Wesens, der Treue und Gewissenhaftigkeit in allen Dingen. — Aber das Wort gilt doch in ganz besonderem Maße von den wirklichen Schulmeistern, von welchen die große Zahl unserer Soldaten herangezogen wird.“ — Der Artikel schließt mit den Worten: Das preußische Volk wird seine Schule und deren treue Lehrer in Ehren halten und der Regierung helfen, alle Hindernisse wegzuräumen, welche die Freudigkeit und die Erfolge der Lehrer lähmen können.

— Die Familien der im vorjährigen Kriege getöteten oder verstorbenen Reservisten und Landwehrmänner, welche die im Gesetz wegen Unterstützung der bedürftigen Familien zum Dienste einberufenen Reservisten und Landwehrmannschaften gedachte Kreisunterstützung genießen können, wie die „Köln. Stg.“ hervorhebt, während der Zeit, da ihnen diese Unterstützung gewährt wird, den im Gesetz vom 1. Mai 1851 bezeichneten Armen gleichgestellt und demgemäß von der Klassesteuer befreit werden.

— Durch Verkleinerung der Landwehr Bezirke und Vergrößerung der Zahl der Control-Versammlungen beabsichtigt man eine Vereinfachung des Landwehr-Control-Wesens herbeizuführen.

— Es wird beabsichtigt, die Mannschaften der Fußabteilungen der Feld-Artillerie, welche als fahrende Artilleristen fungiren, mit Cavallerie-Carabinern zu bewaffnen. Ebenso soll eine Ausrüstung der Geschützbedienungs-Reservemannschaften mit Vajonnet-Carabinern in Aussicht stehen.

— Das 13,570 Mann starke preußische Offizierkorps verlor im vorigen Jahre durch den Tod 321 Kameraden, von denen 145 theils auf dem Schlachtfelde, theils in Folge der dort erhaltenen Wunden gestorben sind.

— Wie in kaufmännischen Kreisen erzählt wird, hat vor wenigen Tagen das königl. Obertribunal einen Wechsel, welcher an einem Sonnabend fällig gewesen war, um deshalb für präjudiziert erklärt, weil der Protest erst am Dienstag aufgenommen worden. Damit würde die jahrelange Praxis dieses Gerichtshofes umgestoßen. Die vorliegende Entscheidung soll sich auf den Artikel 92 der Allgemeinen deutschen Wechsel-Ordnung stützen, und aus dem dort vorkommenden Worte: „spätestens“ den Schluss ziehen, daß nur, wenn der letzte Protesttag auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, die Protestaufnahme auch noch am nächstfolgenden Werktag erfolgen könne. Die anscheinend dieser Ansicht strikte widersprechende Vorchrift des Art. 41, wonach die Erhebung des Protestes am Zahlungstage zulässig ist, spätestens aber am zweiten Werktag nach dem Zahlungstage geschehen müsse, — bestätigt das Ober-Tribunal angeblich dadurch, daß es aus den Materialien nachzuweisen sucht, wie mit dem zweiten Werktag der zweite Tag, welcher gleichzeitig ein Werktag ist, gemeint sei, und überdies auch eventuell Art. 92 für die sedes materiae erklärt. Mag immerhin diesem Erkenntniß nur ein zweifelhafter Werth beigelegt werden können, so dürfte für die Folgezeit zur Vermeidung von Weiterungen doch zunächst die Beachtung der Ansicht des Tribunals zweckmäßig erscheinen. Im Uebrigen hat das Ober-Tribunal nicht bezwifelt, daß, wenn der Zahlungstag oder der zweite Protesttag auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, der Protest erst am vierten Tage erhoben zu werden braucht. Für das Osterfest würde sich danach die Notwendigkeit ergeben, die am Gründonnerstag fälligen Wechsel spätestens am Sonnabend, die am Churfreitag spätestens am Dienstag, die am Sonnabend spätestens am Dienstag und die an einem der beiden Osterfeiertage fälligen spätestens am Donnerstag protestiren zu lassen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 15. März. Gestern fand die Beerdigung des verewigten Kreisgerichtsrath Seydel und zwar auf dem grünen Kreuzkirchhofe statt. Die Laufende von Menschen, die herzugeilt waren, um dem Enschlafenen die letzte Ehre zu erweisen, gaben Zeugniß von der ungemeinen Liebe und Ver-

ehrung, die derselbe in allen Kreisen seiner Mitbürger genossen. An dem Grabe, zu welchem der Sarg von dem in der Nähe belegenen Bahnhause hingebracht worden war, sprach Herr Kreis-Gerichts-Direktor Cramer das Vater-Unser, worauf die Anwesenden, nachdem von ihnen einige Verse des Liedes: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende,“ gesungen worden waren, tiefbewegt den Friedhof verließen. Das Andenken des Gerechten bleibt in Ehren! —

— Grünberg, 16. März. Von der Frankfurter Res-miniscere-Messe wird uns die Mittheilung, daß das Tuchgeschäft auf derselben, besonders was schwarze Satins anbetrifft, sich gut anläßt. Bei der großen Masse der anwesenden Käufer und der bei denselben hervorrückenden Kauflust scheinen auch für andere Branchen gute Aussichten vorhanden zu sein. Nur das Exportgeschäft in Tuchen dürfte wenige Aussicht haben, an den günstigen Resultaten dieser Messe teilzuhaben.

— Für die Eisenbahn von Posen nach Bentschen sind die erforderlichen Gelder jetzt nachgewiesen. Es steht zu erwarten, daß nun auch die anderen Linien, die mit der Linie Posen-Bentschen zusammenhängen (Bentschen-Warschau und Bentschen-Guben-Cottbus u. s. w.) zur Ausführung kommen werden. (So meldet die Preuß. Handelsztg. Soweit uns übrigens bekannt, sind die Gelder für die ganze Bahn Bentschen-Guben und Bentschen-Frankfurt beisammen, so daß der Bau der Bahn Posen-Guben bald beginnen dürfte.)

Glogau, 14. März. In der polizeigerichtlichen Untersuchungssache wider die Herren Kaufleute Gerboth und Wöhl von hier, wegen Verkaufs des „Dauditz-Liqueurs“, stand gestern ein Termin an. Wie wir hören, sind beide Herren, wegen Verkaufs dieses Liqueurs zu einer Geldbuße von je 2 Thlr. verurtheilt worden; außerdem wurde auch in dem Urteil die Confis-sation des vorgefundene Worraths der Liqueurs ausgesprochen.

— Wir versäumen nicht, auf die nachtheiligen Folgen der Vernachlässigung des Hustens wiederholst aufmerksam zu machen; man vergesse nie, daß jeder Catarach eine Krankheit ist und gar leicht in Lungenentzündung oder Lungensucht und Auszehrung übergehen kann. Es ist erwiesen, daß die größere Hälfte aller Krankheiten dadurch entsteht, daß man ein catharralisches Uebel vernachlässigt! Bei allen Leiden der Atemungs-Organe, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, ja selbst bei Asthma und beginnender Lungenentzündung leisten vor allen ähnlichen bekannten Mitteln die Stollwerck'schen Brust-Bonbons so außerordentliche Dienste, daß wir nicht unterlassen wollen, wiederholt darauf hinzuweisen.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank

in Essen.

Grund-Capital I. Emission 2,000,000 Thlr. Pr. Cr.

Herrn Ernst Kauschke in Grünberg ist von mir eine Agentur der Westdeutschen Versicherungs-Actien-Bank übertragen.

Breslau, den 22. Februar 1867.

Der General-Agent
H. Graf

Die Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank versichert gegen feste und billige Prämien Mobilien und Immobilien gegen Brand-, Blitzschlag- und Gas-Explosions-Schäden, auf besondere Uebereinkunft auch gegen Schäden, welche durch Bruch von Schwungrädern und sonstigen Maschinenteilen veranlaßt werden.

Die Versicherungsbedingungen der Bank sind zu Gunsten der Versicherten und in der Absicht, ein dem Bedürfniß des Publikums und den Zwecken der Versicherung entsprechendes Vertragsverhältniß zu bieten, in vielen Punkten von den Bedingungen anderer Versicherungs-Institute abweichend formulirt, und wahren die Rechte der Hypotheken-Gläubiger bei Gebäude-Versicherungen.

Zu jeder ferneren Auskunft bereit, empfiehlt sich zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen

Grünberg, den 15. März 1867.

Ernst Kauschke.

Die 9 Prämien zu der Zimmermann'schen illustrirten

Kriegsgeschichte des Jahres 1866.

(in ca. 8 Lief. von je 3 Bogen in 4°. mit prachtvollen großen Holzschnitten, Preis der Lief. 5
sgr. = 18 kr. S. W.), von C. Osterdinger gemalt.

Die 9 Prämien, welche die Verlagshandlung den Abonnenten auf das Zimmermann'sche Werk zu dem ungemein billigen Preise von 5 sgr. = 18 kr. südd. W. pro Blatt liefert, bilden zusammen eine Gallerie von Schlachtenbildern, wie sie bis jetzt in ähnlicher Weise über den letzten Krieg noch nicht existirt und in dieser Vollendung zu einem solchen Preise überhaupt noch niemals geboten wurde.

Da es unmöglich ist, die Blätter zur Ansicht zu versenden und in den Subscriptionslisten je nur 1 Blatt beigehetet werden könnte, um eine Probe der Ausführung zu liefern, folgt nachstehend eine kurze Charakteristik der sämtlichen Nummern:

1) Schlacht bei Königgrätz, eine höchst gelungene Darstellung des Grauens und der Verwirrung eines Schlachtfeldes: zerfetzte Bäume, herrenlose Pferde, wilde Flucht und Verfolgung, brennende Ortschaften, der Boden mit Leichen, Munitions- und Waffenstücken bedeckt. Im Vordergrund nimmt die Mitte eine durch eine platzende Granate rasant gewordene Bespannung eines Trainwagens ein, am Boden ein gefallener mit letzter Kraft die Fahne mit seinem Leibe deckender Österreicher, über den die tolle Flucht hinweggeht, rechts heransprengende preußische rothe Husaren, links über ein Leichenfeld fliehende, im Hintergrund die noch fortwührende Schlacht.

2) Sturm auf Chlum. Diese, das große Drama des Kanipos von Hunderttausenden gegen Hunderttausende entscheidende Episode des denkwürdigen 3. Juli, mit authentischer Wiedergabe des Terrains, des durch den Kampf berühmt gewordenen Kirchleins und der elenden Hütten des Dorfes, ist in dem Moment des heftesten Kampfes und Ringens um die wichtige Stellung wiedergegeben. Links dringen die Preußen vor, theils bärartige, kräftige Gestalten, theils bartlose Jünglinge, rechts die markigen, kriegergewohnten und wettergebräunten Figuren der österreichischen Krieger, die trotz allen Heldenmuthes der überlegenen Führung, dem begeisterten Angriff des Feindes weichen müssen. Ihr Offizier, in malerischer, glänzender Uniform, stift soeben getroffen von dem sich bäumenden Ross. Leichen bedecken schon den Boden; mit letzter Verzweiflung kämpfen die Österreicher.

3) Schlacht von Custozza. In einer Landschaft mit ächt italienischer Stimmung, mit Pinien und den charakteristischen weißen sibylischen Häusern, dringt ein deutsches Regiment Österreicher auf einer Brücke über die Dione vor. Die feindliche Artillerie richtet Tod und Verderben unter ihren Reihen an, aber vorwärts mit Hurrah geht es über die Leichen der Kameraden, noch angefeuert von einem Offizier, der die Todeswunde in der Brust das hervorquellende Blut mit einem Sacktuch zu stillen sucht. Der Feind, der den Anprall nicht auszuhalten vermag, wendet schon die Geschütze zur Flucht. Auf einem Hügel hält der geliebte Führer, der Erzherzog Albrecht, um, wo er erscheint, seine Braven durch seine Gegenwart zu begeistern und den Sieg zu entscheiden.

4) Seeschlacht bei Lissa. Ein glänzender deutscher Sieg zur See! Und zwar ein Sieg gegen große Uebermacht, gegen eine weit überlegene Flotte, einen durch seine Kraft und größere Stärke übermächtigen, für eine große Sache begeisterten Feind! Wem wäre nicht eine Erinnerung an diesen Heldenkampf, an den Sieg deutscher Waffen, auf dem ihnen bisher ungünstigen, verschlossenen Element, willkommen, besonders wenn die Darstellung eine so treffliche, dramatisch lebendige, naturwahre, und die Ausführung eine so vorzügliche ist. Der Re d'Italia, von so österreichischen Admiralschiff "Ferdinand Max" angerammt, ist im Sinken, über das Deck schlagen die Wogen; was noch nicht davon verschlungen ist oder mit dem Mast über Bord gegangen, fliechtet sich auf das Vordertheil des Schiffes, welches noch aus dem Wasser hervorragt, hängt in den Tauen, springt in die See, klammert sich an das Bugspriet. Dieser Kampf um das Leben, die schwämmende See, weiter zurück die Beziehung zweier andern Seeriesen, und aus dem Pulverdampf in die Luft starrende Masten und Takelwerk gibt nicht nur ein anschauliches, sondern auch ein höchst spannendes und ergreifendes Bild.

5) Reitergefecht bei den Hetzstädter Höfen. Preußische Kavallerie, von bayerischen Kürassiren, Chevaulegers und Uhlancen angegriffen, wobei nach übereinstimmenden Berichten von den Bayern eine glänzende Bravour bewiesen wurde. Unser Bild ist voll Details und Einzelkampf. Prächtige Pferde, glänzende Uniformen, Kampf mit dem Schwert, mit der Lanze und der Pistole, eine Darstellung verderblicher Leidenschaften und dabei in keiner Weise unschön, sondern farbenreich, wirksam und lebensvoll.

6) Kampf im Küssinger Kurgarten. Die Bayern vertheidigen sich mit Löwenmuth. Bäume, Bänke, das Chioss für die Musik werden als Deckung, als Angriffs- oder Vertheidigungsobjekt benutzt. Ein seltsamer, schauerlicher Contrast! Diese schönen Anlagen u. Gebäude, für den Luxus und die Bequemlichkeit Heilungsuchender errichtet und jetzt Schauplatz eines mörderischen Kampfes! Durch diesen Gegensatz, welchen der Künstler wohl zu benutzen verstand, wird das Bild um so interessanter und für die Bielen, welchen die Lokalitäten bekannt sind, um so merkwürdiger.

7) Kampf bei Tauberbischofsheim, 1. Blatt, gibt von einer Höhe gegenüber Bischofsheim eine reizende Ansicht des sonst so friedlichen Thals und des Städtchens mit seinem charakteristischen Kirchturme und seinen Anlagen mit riesenhaften Pappeln und schönen Baumgruppen, sowie der malerischen Brücke. Links im Vordergrunde die württembergische Artillerie und eine vorstürmende Abteilung Jäger, in der Ferne der Generalstab, im Mittelpunkt eine Gruppe, ein verwundeter Offizier von einem Österreicher und einem Sanitätssoldaten aus dem Gefecht getragen. Rechts auf dem Wege nach der Brücke hinab strömt Infanterie, während gegenüber aus dem Städtchen die Preußen über die Brücke und neben derselben über die Tauber vordringen.

8) Kampf bei Tauberbischofsheim, 2. Blatt, stellt vor und auf der Brücke eine wilde Kampfscene in dem Moment, wo ein Sturm der Preußen auf die Württemberger zurückgeschlagen wird. Es sind der Details so viele, daß eine Beschreibung zu weit führen müßte. Eine platzende Granate richtet im Vordergrund Zerstörung und Verwirrung an, auf der Brücke tobts heftiger Kampf Mann gegen Mann, aus den gegenüber liegenden Häusern, von den abgedeckten Dächern schießen die Preußen, kurz es ist eine Scene voll Leben und Interesse, die Lust voll Staub und Pulverdampf.

9) Das württembergische Lager bei Alldingen, im Gegensatz zu all den beschriebenen Bildern wilden Kampfes eine wohlthuende Scene von Humor und Komik. Vor den Zelten gelagerte Soldaten putzen ihre Waffen und sehen nebst einem Offizier zu Pferd dem Schauspiel zu, welches eine Anzahl lustiger Gefellen aufführen, indem sie in den seltsamsten Aufzügen und mit den lächerlichsten Instrumenten eine Musikbande darstellen. Es ist Alles nach der Natur aufgenommen, Gegend, Hölle, Baracken, die beschriebene Unterhaltung, die Besuche schwäbischer Bauern und was das figurenreiche Bild sonst noch enthält.

Sämtliche Bilder sind vorzüglich, theils in Lithographie, theils in Holzschnitt ausgeführt, in Tondruck und sein colorirt, in Folioformat. Die Abnahme und Wahl der Prämien ist gänzlich freigestellt und können einzelne oder alle bestellt werden. Mit dem 3. Heft werden Nr. 1, 3, 5, 7. mit dem 6. Heft 2, 4, 6, 8, 9 angegeben.

Die Verlagshandlung von Gustav Weise.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 20. d. M. früh 9 Uhr werden im Kämmererkieferforst 100 Stöcke liefern Durchforstungsholz,

20 Schok dergl. Hopfenstangen meistbietend verkauft werden.

Versammlungs - Ort Kühnau - Kramper Chaussee beim Papier-Mühl-Weg.
Grünberg, den 14. März 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein auf der Breslauer Straße gefundener Schlüssel kann von dem Eigentümer auf dem Polizei-Amte in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 12. März 1867.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Eine gefundene goldene Tuchnadel kann von dem Eigentümer auf dem Polizei-Amte in Empfang genommen werden.

Grünberg, den 14. März 1867.
Die Polizei-Verwaltung.

Auction.

Dienstag den 19. März c. von Vormittag 10 Uhr ab sollen die Nachlaß-Gegenstände des verstorbenen Brauermeister Pietsch zu Külpenua in der Wohnung des Nachtwächter Herrn C. Pohl daselbst öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Dieselben bestehen unter anderen in Tischen, Stühlen, Flaschen, Fässern und überhaupt diversen Schankutensilien ic.

August Pietsch in Külpenua.

Auction.

Am 20. März d. J. Nachmittags 2 Uhr werden durch unseren Auktions-Commissarius, Bureau-Assistenten Lucks, in der Wohnung des Fleischermeisters Gottlieb Großmann zu Drentsau, ein Pelz, ein Tuchmantel und diverse musikalische Instrumente gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Grünberg, den 12. März 1867.
Königliches Kreis-Gericht.

Auction.

Am 19. März d. J. Nachmittags 2 Uhr wird durch unseren Auktions-Commissarius, Bureau-Assistenten Lucks, in dem Gehöft des Bauerngutsbesitzers August Brüller zu Kühnau, ein Pferd öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung versteigert werden.

Grünberg, den 12. März 1867.
Königliches Kreis-Gericht.

Pernauer, Rigaer und Windauer Leinsaat empfiehlt

G. Grunwald.

Zur Feier des siebenzigsten Geburtstages Sr. Majestät des Königs wird Seitens der städtischen Behörden am 22ten d. Mts. Mittags 1 Uhr im Ressourcen-Saal ein Festmahl veranstaltet.

Der Preis des Couverts ist auf 20 Sgr. festgestellt und werden Anmeldungen bis zum 19ten d. M. auf dem Magistrats-Bureau und bei den Herren Apotheker Hirsch und Kaufmann W. Dehmel entgegenommen.

Grünberg, den 15. März 1867.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

A. Marcus am alten Buttermarkt.

Der Einkauf von Bickelfellen hat begonnen und wird in diesem Jahre die höchsten Preise zahlen

A. Marcus am alten Buttermarkt.

Mit heutigem Tage haben wir dem Tischlermeister Herrn H. Prietz in Grünberg, Maulbeerstraße 65, den alleinigen Verkauf unserer patentierte und prämierte

Metall-Särge

für Grünberg übertragen und ist derselbe in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen und stehen solche einem geehrten Publikum zur Ansicht bereit.

Bei der großen Anerkennung, welcher sich unsere Metall-Särge durch Solidität, Eleganz und große Billigkeit zu erfreuen haben, dürfen wir dieselben gewiss Allen empfehlen, welche ihre theuren Angehörigen würdig zu bestatten sich gedrungen fühlen.

Berlin, den 2. März 1867.

Solon & Co.

Königl. Sächs. patentierte und prämierte Metall-Särge-Fabrik in Berlin.

!! Päpstlich und Lutherisch !!

Illustrierte Erzählung aus Hamburg-Altona von H. Schmidt, bringt neben den Fortsetzungen der beiden früher begonnenen höchst interessanten Novellen „Der Landwehrmann von A. v. W.“ und „Die Tochter des Malers“ von S. Augustin, die Nr. 12 des

Illustrierten Familien-Journal

Verlag von A. H. Payne in Leipzig.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg.

Auctions-Bekanntmachung.

Am 21. März d. J. von Vormittags 9 Uhr ab soll durch unsern Auktions-Commissarius, Bureau-Assistenten Lucks, der gesammte bewegliche Nachlaß des Fleischermeisters Carl Verschmitz, bestehend aus zum Betriebe des Fleischergewerbes gehörigen Geräthschaften, Leinenzeug, Bettten, Meubles und Kleidungsstücken, einem Spazierwagen, mehreren Arbeitswagen und Schlitten, Pferdegeschirren, Ackergeräthschaften und einer Parthe Stroh und Heu, in dem Verschmitz'schen Hause, am früheren Buttermarkt hier selbst, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Grünberg, den 12. März 1867.
Königliches Kreis-Gericht.

Blauwasser-Extract

als das Beste und Bequemste zum Blauen der Wäsche empfiehlt in Fläschchen und einzeln

E. J. Dorff,
Grünzeugmarkt 46.

Eine Stube ist zu vermieten bei

Schädel,
Mühlenbezirk.

Auction.

Montag den 18. März 1867 wird sämmtliches lebendes und todes Inventarium, sowie Mobiliar ic. des zu Krampe verstorbenen Herrn Förster Schulze daselbst gegen sofortige Zahlung meistbietend verkauft.

Oscar Mewes.

Auction.

Montag den 18. März früh von 10 Uhr ab werden im Hause des Herrn Wilhelm in der Breslauer Straße diverse gut erhaltene Möbel, als: Schränke, Stühle, Bettstellen, Spiegel, ferner: Frauen- und Herrenkleider, Bettten, Tisch- und Bettwäsche, Haus- und Küchengeräthe gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

Auction.

Versezungshalber werde ich am Dienstag den 19. d. M.

von Vormittags 10 Uhr ab in meiner Wohnung Breite Straße Nr. 10 gut erhaltene Möbeln, Haus- und Küchengeräth öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

C. Osborg.

Tanz-Unterricht.

Da ich von vielen Seiten aufgeforscht bin, nach Ostern einen zweiten Cursus zu eröffnen, so erlaube ich mir hiermit ein geehrtes Publikum Grünbergs und der Umgegend ganz ergebenst darauf aufmerksam zu machen. Dienenigen Herrschaften, welche daran Theil nehmen wollen, wollen die Güte haben, sich gefälligst in meiner Wohnung, Hotel zum Deutschen Hause, zu melden.

Hochachtungsvoll

v. Leszinska,
Tanzlehrerin.

Ein freundliches Quartier, bestehend aus 2 Stuben, Entree, Küche und allem sonstigen Zubehör, ist sofort oder zum 1. April zu vermieten bei

Bartsch & Comp.,
Niederstraße.

Nächste Gewinnziehung am
15. April 1867.

Hauptgewinn Präm.-Anle.
fl. 250,000. Größte
hen von 1864.

Gewinn-Aussichten.

Nur 6 Thaler

kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämmtliche 5 Gewinnziehungen vom 15. April 1867 bis 1. März 1868 gültig, womit man fünfmal Preise von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000 fl. z. z. gewinnen kann.

Jedes herausgekommene Loos muß sicher einen Gewinn erhalten.

Bestellungen unter Beifügung des Betrags, Posteinzahlung, oder gegen Nachnahme sind baldigst und nur allein direct zu senden an das Handlungshaus

H. B. Schottenfels

in Frankfurt am Main.

Verlosungspläne und Gewinnlisten erhält Federmann unentgeldlich zugesandt.

Annonce.

Bank- und Wechselgeschäft von Brüder Pfeiffer in Frankfurt a. M.

Comptoir: Bleidenstraße Nr. 8.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Anlehenslose, Eisenbahn-Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln etc unter Zusicherung prompter und reller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

In einer belebten Fabrikstadt ist eine Walkfettfabrik, massiv erbautes Fabrikgebäude und Stallung nebst 1½ Morgen Garten, mit completem lebenden und toden Inventarium und guten Walkcontracten, bei geringer Anzahlung für 2100 Thlr. zu verkaufen. Adressen sub A. Z. in der Exped. d. Wochenblattes erbeten.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der sich der Handlung widmen will und die nötige Schulbildung besitzt, findet in einem Material- und Wein-Geschäft eine günstige Stelle. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

1. Juli d. J. zu vermieten ein
bequemes anständiges Quartier
bei Robert Mauel.

Gute Zickelfelle

kauft und zahlt stets den höchsten Preis
P. Hesse, auf dem Kopfmarkt,
neben den 3 Bergen.

Grabdenkmäler

in Sandstein und Marmor empfiehlt in den
neuesten geschmackvollsten Zeichnungen
Volkelt, Bildhauer,
Südlicher Straße.

Für die vielfachen Beweise werkthätiger Liebe, welche uns bei dem Verluste unseres geliebten Gatten, Vaters und Bruders, des Kreisgerichts-Raths **Seydel**, zu Theil geworden und ihn bis zur letzten Ruhestätte begleiteten, sagen wir hiermit in unserer tiefen Trauer den wärmsten Dank.

Grünberg, den 15. März 1867.

Die Hinterbliebenen.

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettläuse, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. Auch finden diese Kranken Aufnahme in des Unterzeichneten Heilstifts.

Specialarzt Dr. Kirchhofer
in Kappel bei St. Gallen (Schweiz.)

für Zickelfelle

zahlt die allerhöchsten Preise
W. Marcus
unter'm Rathsturm.

Braunkohlenstaub,

trocken, ist in der Glassfabrik pro Tonne 1 Sgr. zu haben und wird von dem Ziegelstreicher Hoffmann gegen Baarzahlung verabfolgt.

Feilen, flach, O, A,
in allen brauchbaren Größen empfiehlt
Herrmann Schneider.

Guten

Futter-Häfer

empfiehlt billigst
J. G. Kluge.

2000 Thlr., à 5% verzinslich,
werden zu sicherer Hypothek von einem
prompten Zinszahler zu leihen gesucht.
Von wem? ist zu erfragen in der Ex-
pedition dieses Blattes.

Gewerbehalle.

1867.

Jährlich 12 Lieferungen: à 9 Sgr.
Illustrirtes Prachtwerk für Kunst-
gewerbebetreibende und Architekten.
Als das reichhaltigste und wohl-
seilste Musterbuch empfohlen von
W. Levysohn
in Grünberg.

Süßholz-Honig-Extract,

über dessen Wirksamkeit mehrere hiesige
gern Auskunft ertheilen, habe ich wieder
empfangen und empfehle denselben in
½ und ¼ Fl

E. J. Dorff, Grünzeugmarkt 46.

Paul Callam's Inseraten-Comtoir

für alle in- und ausländischen
Zeitungen,

Berlin, Niederwallstrasse 15,
empfiehlt sich zur Besorgung von Annonen
in alle hiesige wie auswärtige Zeitungen
zu Originalpreisen, ohne Berechnung von
Porti oder sonstigen Spesen. Bei grösseren
Aufträgen höchster Rabatt. Beläge werden
stets geliefert. Zeitungsverzeichnisse gratis.
Bei Aufträgen für mehrere Zeitungen
bedarf es nur eines Manuscriptes.

Die Grünbergshöhen-Aktionäre wer-
den zur Rechnungs-Abnahme und Entge-
gennahme eines Vorschages auf Sonntag
den 17. d. M. Morgens 11 Uhr in das
Ressourcen-Haus eingeladen.
Der Verwaltungs-Vorstand.

60 bis 70 Tausend Mauerziegel
hat Glassfabrik Förster & Comp. abzu-
lassen. Näheres darüber durch

F. R. Tuschek.

Tanz-Unterrichts-Anzeige.

Den verehrten Bewohnern Grünbergs
und Umgegend hierdurch die ergebene An-
zeige, daß ich wie alljährlich auch in
diesem Jahre die Ostern wieder eintreffe
und am Montag den 29. April meinen

Tanzunterrichts-Cursus,

worinnen ich sämmtliche ältere und neuere
Gesellschaftsstanze lehre, im Hotel zum
Deutschen Hause eröffnen werde. Die
geehrten Herrschaften, welche geneigt sein
sollten, mich mit ihrem Vertrauen zu
beehren, ersuche ergebenst, bis zu meiner
Ankunft ihre geneigte Anmeldung der
Redaktion des Wochenbl. zugehen zu las-
sen, wo ich alsdann nicht verfehlten werde,
den geehrten Herrschaften meinen per-
sonlichen Besuch abzustatten.

Hochachtungsvoll
Fritz Grunow,
Ballettmaster aus Berlin.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an

Concert und Ball mit Orchester-Musik, wozu ein verehrtes Publikum einladet

H. Heider.

Nachmittags frische Pfannenkuchen.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an

Vorstellung des Herrn Augustini Ernesti, verbunden mit

großem Concert

des Herrn F. Tröstler.

Entree à Person 3 Sgr.

Von 7 Uhr ab

TANZMUSIK.

Montag letzte Vorstellung des Herrn Augustini Ernesti.

H. Künzel.

Schießhaus.

Sonntag den 17. März

Großes Instrumental-Concert, ausgeführt von der Musik-Kapelle aus Joachimsthal.

PROGRAMM.

I.

- 1) Ouverture: „Die Hochzeit im Regiment“ v. A. Müller.
- 2) Arie aus der Oper „Stradella“, v. Flotow.
- 3) Variation für Violin-Solo, v. C. Beriot.
- 4) Der Commerce: „Grosses Potpourri“, von Neumann.
- 5) Walzer: „Der Himmel voller Geigen“ von Ziehrer.

II.

- 6) Ouverture zur Oper: „Lingano Felice“, v. Rossini.
- 7) Gnaden-Arie a. d. Op.: „Robert der Teufel“, v. Meyerbeer.
- 8) Variation für Clarinet-Solo, v. Küttler.
- 9) Galoppade: „Fest-Toaste“, v. Preiss.
Entree: Damen 2 Sgr., Herren 3 Sgr.
Anfang Nachmittag 4 Uhr.
Für guten Kaffee, so auch frische Pfannenkuchen, Beefsteaks, Wiener Schnitzel und Karthansbier frisch vom Faß wird bestens gesorgt sein.

Nach dem Concert BALL.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Fr. Theile.

MERCUR!

Montag den 18. Vortrag des Herrn Dr. Horwitz.

Im Königs-Saale.

Mittwoch den 20. März

3. Abonnements-Concert.

Anfang 1/8 Uhr.

Die geehrten Herrschaften werden ergebenst ersucht, die Billets an der Kasse abzugeben.

Fr. Tröstler.

Gewerbe- und Gartenverein.

Heute keine Singst. f. d. Vereinssänger.

Montag Nachmittag

frische Wurst.

F. Theile.

Liederkranz.

Donnerstag Gesang b. H. Bierbaum.

Männer-Quartett.

Donnerstag Gesang bei H. Bierbaum.

Engl. Steinkohlen

empfiehlt Herrm. Schneider.

Ein Knabe, der Lust hat, Böttcher zu lernen, kann in die Lehre treten beim Böttcherstr. Ernst Lehmann.

Kleiderschränke, Kommoden, Bettstühlen und alle Sorten Särge stehen fertig billig zum Verkauf beim Tischlerstr. Sinner, Lanzigerstr.

Bickelfelle

kauft auch in diesem Jahre und zahlt die höchsten Tagespreise

Ludwig Stern.

!! Uhren, Uhren !!

neue und getragene Anker-, Cylinder- und Spindeluhrnen in Silber und Gold, Regulatoruhren, Stuhluhren, Wanduhren sehr billig unter 1jahr. Garantie, Reparaturen an Uhren, so wie das Abziehen und Regulieren neuer Uhren billig unter Garantie

Große Auswahl goldener, silberner und Neugold-Uhrketten.

W. Lierse, Uhrmacher,
Breite Straße.

Roggen-Mehl,

weiß und körnig, empfiehlt billigst

Julius Peltner.

Bickelfelle

kauft und zahlt den höchsten Preis der Kürschnermeister Kassner

an der evang. Kirche.

Drath,

Drathstifte,

Holzschrauben,

Messingblech,

Niethen,

in allen gangbaren Nummern und Größen empfiehlt

Herrm. Schneider.

Eine große Parthe gutes kiefernes Reischt und Stockholz ist einzeln oder im Ganzen zu verkaufen beim Zimmermeister Aug. Prüfer.

Bickelfelle

kauft und zahlt den höchsten Preis

G. W. Peschel.

Das buchene und rüsterne Stockholz ist verkauft.

Kern in Rothenburg.

Von dem bekannten

Sahnens-Käse

empfange fortwährend frische Zusendungen in bester, fetter und pikanter Waare.

Julius Peltner.

Frachtbriefe

Disconto-Noten,

Lehrecontracte u. s. w.

bei W. Levysohn.

Morgen Montag Nachmittag

3 Uhr wird auf dem Töpfermarkt beim Kürschner Langen eine Parthe alter Lehm meistbietend verkauft.

63r Roth- und Weißwein à Quart
7 Sgr. bei Wwe. Prietz.

63r Weißwein in Quarten à 7 Sgr.
bei Wilhelm Sander, Grünzeugm.

63r Weißwein in Qu. à 7 Sgr. bei
Ernst Mühl sen., Breite Str.

63r Roth und Weißwein à Quart
7 Sgr. bei Grienz sen.

Weinausschank bei:

Sattler Gedek, 65r 7 sg.

Ruckas, Silberb., 65r Roth- u. Ww. 7 sg.

Ed. Sommer am Niedertb., 65r 7 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 14. Februar: Tagearb. J. G. Nixdorf in Rühnau ein S., Johann Gustav Herrm.

— Den 16. Oberlehrer R. J. A. Matthäi ein S., Conrad Rudolph Ludwig und eine L. ohne Taufe gestorben.

Den 26. Tagearb. C. B. Faustmann eine L., Julianne Ernestine Emilie. Rauhmeister h. L. Leichert eine L., Auguste Emma Bertha.

Den 28. Lehrer J. C. J. Seifert ein S., Ernst Ludwig.

Den 1. März: Tagearbeiter J. G. Schwalm ein S., Johann Carl Wilhelm.

Den 4. Hänsler J. G. Greiser in Neuwalde eine L., Johanne Rosalie Pauline.

Den 12. Fleischermeister C. J. Negelein ein S., totgeb.

Gestorbene.

Den 6. März: Der unverehel. Caroline Ottlie Klef S., Carl Otto, 1 M. 4 L. (Schlagflüß.) — Den 7. Des Tuchmacherges.

W. L. Hennig Chefrau, Marie Elisabeth geb. Helbig, 51 J. 4 M. 6 L. (Bruttaufserucht.)

— Des Töpferges. h. W. Martin Tochter, Auguste Emilie Emma, 2 J. 3 M. 7 L. (Schlagflüß.) — Den 8. Die Kämmereiförster Gottlieb Aug. Schulze in Krampen, 60 J. 2 M. 2 L. (Leberfrankheit.) — Den 9. Des Tuchmacherges. A. H. Franke Chefrau, Joh. Christiane geb. Berthold, 48 J. 11 M. 28 L. (Darmentzündung.) — Den 11. Des Kaufm. J. W. G. Peschel Sohn, Carl Max, 1 M. 11. L. (Organischer Herzfehler.) — Den 12. Tagearb. Carl Gottlieb Müller, 65 J. 7 M. 22 L. (Schlagflüß.) — Des Schuhmachermeister J. W. Müller Tochter, Louise Charlotte Elise, 9 M. 26 L. (Lungenlähmung.)

— Den 14. Des Bauers J. J. Müller in Sawade Chefrau, Joh. Dorothea geb. Irmler, 39 J. 5 M. 7 L. (Abzehrung.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Freitag den 22. März Vorm. 9 Uhr Liturgischer Gottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs: Herr

Pastor sec. Gleditsch.

Nachmittags 3 Uhr

Fastenpredigt: Herr Pastor sec. Gleditsch.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 22.

Ein Cavalier.

Erzählung von Bernhard Wörner.

(Fortsetzung.)

Ulrich sah mit trübseligem Blicke auf das adelige Wappen am Kutschenschlage, welches die Zeit geschwärzt und zerbrockt hatte, steckte seine Peitsche in den Halter am Kutschenbocke und kletterte hinauf. Mit vieler Anstrengung löste er Schnalle um Schnalle und Schleife um Schleife, bis auf die letzten zwei Verbindungen, welche zäh widerstanden. Er zog und dehnte, zerrte und riss — sie wichen nicht.

„Schneiden Sie den Bettel entzwei!“ gebot Neichenau ungeduldig. „Das ganze Gerüsch ist so nicht mehr werth, als . . .“

„Es geht schon, es geht,“ unterbrach ihn der Kutscher, schlug das Vordertheil samt den Fenstern, die sich einlegen ließen, zurück und band es fest. Neichenau stieg in den Kasten, der Raum genug für sechs und acht Personen bot, und sie fuhren langsam durch die Stadt.

„Ab, schöne Mädchen da!“ meinte der junge Erbe und sah links und rechts in die Fenster. „Superbe — wirklich! Was ist das? — — Zufahren, zufahren!“ commandirte er hastig. „Die Leute winken einander an die Fenster, Alles lacht, die Gassenjungen rennen mit lautem Halloh dem Rumpelkasten nach. Zufahren! Diese Arche Noah muß ja noch aus der Zeit der Pompadour stammen?“

„Ja wohl, gnädiger Herr, es mag schon sein,“ gab Ulrich zurück und trieb die Pferde etwas an. „Der Herr Baron haben mir oft erzählt, daß Fräulein Luitgarde, eine geborene Tiefensee, die schönste Jungfrau ihrer Zeit, am Hofe der Kaiserin Maria Theresia mit diesem Wagen großes Aufsehen erregte, und später an einen Pfalzgrafen aus dem kaiserlichen Gefolge vermählt wurde. Die nachherige Frau Pfalzgräfin zählte zu den edelsten Gliedern der Tiefensee, und ihr gefeierter Name machte die Kutsche zu einem Familienstück, das hoch in Ehren gehalten wurde. Ja, ja, diese Kutsche ist schon lange da. Ich selber kenne sie seit dreißig Jahren, noch länger; ja wohl . . .“

„Sie soll keine zehn Tage mehr da sein, dafür stehe ich,“ versicherte Neichenau mizmuthig. „Wenn die Jungfer Luitgarde wieder einmal auf die Welt kommt, und in Wien paradiere will, so mag sie den Wallfischbauch bei einem Antiquitätenhändler suchen. Parole d'honneur! Das ganze Zeug paßt famos zum Hoffstaate eines alten, gezigen Hagestolzen. Aus welchem Marstalle stammen denn diese zwei starknochigen, hochbeinigen Rossen? Sie zotteln ja an der Deichsel herum, wie Elephanten.“

„Achte Holsteiner, gnädiger Herr, reine Race. Ein Paar Prachtthiere! O, die ziehen was Tüchtiges vom Fleck, und am Pflege gehen im ganzen Herrschaftsgut keine Pferde sicherer und besser.“

„Das mag sein, aber für meine Equipage bitte ich mir andere Exemplare aus. Mordieu! Eine herrschaftliche Kutsche und solche Rhinocerosse — das stünde mir an!“ — Der Erbe legte sich stolz zurück und sprach nichts weiter. Er sah auch weder rechts noch links, weil er in den Augen und Mienen der Begegnenden nur hellen Spott zu sehen glaubte. Sie fuhren so eine weite Strecke durch Felder und Auen, an Dörfern und Höfen vorbei, und der stille Passagier wollte gerade seine dritte Cigarre anzünden, als der Kutscher sich auf dem Bocke streckte, die Peitsche lins und rechts schwenkte und im Tempo

dazu rief: „Herrschaft, Herrschaft! — Alles Herrschaft, gnädiger Herr! — Herrschaft hüben und drüben und weit hinein in's Gebirge!“

Neichenau fuhr von seinem Sitz. Sein Auge ruhte wonnentrunknen auf den saftigen Wiesen, den lachenden Fluren, dem Walde im Hintergrunde und suchte zwischen den Zweigen hindurch das Schloß.

Ulrich schien den Gedanken des jungen Herrn zu errathen und bedeutete, nach der Richtung zeigend: „Bei der nächsten Wendung sehen wir das Schloß. Es tritt mit einem Schlage vor unsere Augen, wie in den Zauberhörnchen.“

„Diese Wiesen prangen ja in einem Grün, so saftig und üppig, als hätte sie ein Berliner Fabrikant gewirkt! Gehören sie alle zur Herrschaft?“

„Alle zusammen. Das Wiesenthal war der Augapfel des gnädigen Herrn. Die „Weberei“ stammt von ihm und hat ein schönes Stück Geld gekostet.“

Neichenau lachte aus vollem Halse. „Konnten denn Seine Gnaden Gras fabriciren?“

„Ja und nein! — Eines Tages kamen nämlich die Herren Techniker mit ihren Gehilfen daher und richteten so eine „Wiesendrängeli“ ein, oder wie sie es nennen.“

„Drainage,“ belehrte Neichenau.

„Auch gut. Seitdem stehen die Wiesen ganz anders, tragen das Doppelte, und unsere Wächter fahren gut dabei. Mancher gewint seinen halben Pacht am Heu.“

„Nun, man wird doch ihren Pachtzins, den Kosten entsprechend, erhöht haben?“

„Gott behü! Der Herr Baron hatte seine größte Freude, wenn Alles, Feld, Wiese und Wald, recht schön stand, und seine Pächter und Arbeiter so allgemach „grün“ wurden, wie man zu sagen pflegt. Er mag sich manche Staffel in den Himmel gebaut haben. Jetzt da, gnädiger Herr, sehen Sie die Schwarzenau, ein großes, dunkles Wasser. Es zieht weit, weit hinüber bis an die Greßdorfer Markung.“

Neichenau betrachtete entzückt den Spiegel des Sees, aus dem glänzende Fische schnalzten, und mehr als zwanzig Schilfinseln ragten. Seevögel strichen mit lautem Warnungsrufe aus dem Nördlich, als sie vorüberfuhren. In seinem Geiste sah der glückliche Besitzer buntbeflaggte Gondeln, in denen bei den Klängen einer sanften Musik elegante Damen und Herren hinter dahinschwammen.

„War auch einmal anders,“ plauderte der redselige Kutscher und schwang seine Müze in die Höhe, „ganz anders, noch vor zwei Jahren. Die Schwarzenau hat schöne Fische, es ist wahr, Prachtarpfen, und manches Jahr werden bei dem Ablasse von den Stadtfischern vier- bis fünfhundert Gulden gelöst. Als Uckerland dagegen trüge sie das Zehnfache. Ja, gauß gewiß!“

„Wie, man könnte diese ganze Fläche trocken legen?“ forschte Neichenau und betrachtete zweifelnd die Wassermenge.

„Sehen Sie, gnädiger Herr, dort drüben, weit drüben — eins, zwei, drei, vier Ablässe! Jeder hat eine Mechanik und ein weites Rinnsal. Daraus nun werden im Sommer die Wiesen und Acker ringsum gespeist. Vor etlichen Jahren wurde mit Hilfe dieser Ablässe die ganze Fläche trocken gelegt, das Schilf gemäht, die Zuflüsse abgeleitet und der schlammige Boden gab ein prächtiges Feld. Ach, da hätten Sie die armen Greßdorfer sehen sollen! Sie drangen in ganzen Schaaren in das Schloß, fielen dem alten Herrn zu Füßen und beschworen ihn bei allen Heiligen, die Schwarzenau, d. h. den See, wieder herzustellen. Ihre Felder lagen brod trocken und brachten

keine Viertelserndte. Der Herr Baron beruhigte die Leute und ließ den See wieder füllen. Das war ein Dank und ein Jubel! — Er konnte den geringen Nutzen leichter entbehren, als die Bauern ihr Brod."

"Sehr splendid gehandelt, das muß ich gestehen, aber auch sehr unverständlich. Mich kümmern diese Greifdörfer mit ihren Feldern und Wiesen nichts. Ich kenne die Nation gar nicht. Ein See aber ist etwas Romantisches. Er gehört zu einem adeligen Sizie. Sobald ich in die Stadt komme, werden einige hübsche Gondeln bestellt."

"Es sind drei Nachen da," bemerkte der Kutscher, während sie an einigen Frauen vorüberfuhren, die schwere Holzburden auf ihren Köpfen schleppten.

"Ist das Holz aus dem Herrschaftswalde?" fuhr Reichenau die Holzträgerinnen mit strengen Worten an, ohne auf den Einwurf des Alten zu achten.

Die Frauen nickten und lächelten, was wie ein süßes "Vergelt's Gott" für die Herrschaft herauskam.

"Und was treibt denn der Förster?" wandte sich Reichenau an Ulrich. "Diese Weiber schleppen ja in einem Jahre für tausend Gulden Holz aus dem Forste."

"Pah — lauter dürres Neisig! Auf solches Geniste achtet bei uns Niemand. Es würde im Walde verfaulen. Das sind ohnehin arme Tagelöhnerleute. Hier wohnen sie in diesen Häuschen, da, da — da und da!" Er zeigte mit der Peitsche links und rechts am Wege hin.

"Diese Häuschen sehn aber nichts weniger als ärmlich aus," widerstritt Reichenau.

"Freilich nicht, weil sie der Herr Baron aus seiner Tasche hat herrichten lassen. Die Leute sollten gesund und behaglich wohnen. Ein Tagelöhnner hat so wie so nicht viele gute Stunden, und ein reicher Mann wird auch keiner. Es geht immer von der Hand zum Munde. Unsere Arbeiter sind noch am besten dran, weitaus . . ."

(Fortsetzung folgt)

Vermischtes.

— (Vater und Sohn.) In Paris starb dieser Tage im hohen Alter ein Herr, der vor 40 Jahren in einen Prozeß verwickelt war, welcher damals sehr großes Aufsehen machte, seitdem aber in Vergessenheit gerathen ist. Der erwähnte Herr war ein Mann von Nachlichkeit und strengen Sitten. Sein Sohn, ein junger Mensch von achtzehn Jahren, machte ihm vielen Kummer; derselbe war von niedrigen Leidenschaften beherrscht, die nicht zu bändigen waren. Eines Tages empfing der Herr in seinem Landhause den Besuch eines Geschäftsmannes, welchem er in Gegenwart des Sohnes eine bedeutende Geldsumme einhändigte. Nach Tisch entfernte sich der Geschäftsmann, um nach Hause zurückzukehren. Unterwegs wurde er in einem kleinen Gehölz von einem Menschen mit geschwarztem Gesicht angefallen, welcher ihm die Läufe eines Doppelpistols auf die Brust setzte, und die Börse oder das Leben verlangte. Der Geschäftsmann hatte anfangs den Gedanken, sich zu verteidigen, als er aber den Räuber zu erkennen glaubte, warf er ihm die Börse mit dem Gelde zu und eilte von dannen. Bei Tagesanbruch kehrte er zu dem Herrn, von dem er das Geld empfangen hatte, zurück, und sagte: "Sprache, Haltung und Gesichtszüge, so weit ich sie trotz der Schwärze erkennen konnte, geben mir die Gewissheit, daß der Räuber Niemand anders, als Ihr Sohn war." — "Davon wollen wir uns sofort überzeugen," sagte der Herr, "kommen Sie." Er trat in das Zimmer seines Sohnes, welcher fest schlief. Ein Handtuch mit schwarzen Flecken, ein Doppelpistol und die Börse des Geschäftsmannes, die im Zimmer des Sohnes lagen, gaben dem zitternden Vater die schreckliche Gewissheit, daß der Verdacht nicht unbegründet war. Er ergreift das Pistol, und ehe noch der Andere es hindern konnte, schoß er

seinem Sohne eine Kugel durch den Kopf. — Er wurde zur Deportation verurtheilt; zehn Jahre später erhielt er die Erlaubniß, nach Frankreich zurückzukehren. Er lebte seither ganz isolirt in Paris, versunken in stete Trauer.

— Ein Wochenblatt enthält nachfolgende, auch für andere Orte passende, curiose Anzeige: Mikroskope für Semmeln. Da gegenwärtig die Semmeln bei vielen Bäckern ganz außerordentlich klein sind, so empfehle ich dem geehrten consumirenden Publikum billige Mikroskope, welche in den Stand setzen, die Semmeln auf dem Kaffeetische, im Marktcorbe, oder wo sie sich sonst verkrümelt haben, jederzeit mit Leichtigkeit wieder aufzufinden.

Kleinbeck, Optikus, Frühstücksgasse in der Fasanenpräl.

— Die Wahl-Anecdote nehmen noch immer kein Ende; so wird aus Mecklenburg-Schwerin gemeldet: Bei den Wahlen zum Reichstag sind stellenweise sehr curiose Dinge vorgesessen. Ein Gutsbesitzer, der als Wahlvorsitzender fungirte, hatte es unterlassen, einen Protokollführer aus der Stadt zu bestellen, und als er aus der Wahlversammlung Niemand herausfinden konnte, der des Schreibens kundig war, legte er seine rechte Hand in die linke, beidigte sich auf diese Weise durch Handschlag vor der Versammlung selbst zum Schriftführer und nahm darauf den feierlichen Act zu Protokoll. Auf einer anderen Stelle sollte ein ritterschaftlicher Schulmeister die Wahllisten zur Ansicht auslegen. Er mißverstand dies, lud das ganze Dorf ein und nach längerer Besprechung wählten die guten Leute den Großherzog zum Kaiser von Deutschland, worüber der Schulmeister förmlich berichtete.

[Die merkwürdigste Nachtherberge.] Was Paris und London in dieser Art aufzuweisen haben, übersteigt die Nachtherberge in Peking. Man kennt diese Herberge unter dem Namen „Ki-maofan“, das heißt „das Haus zu den Hühnerfedern“. Dieses Etablissemant besteht aus einem großen Saal, dessen ganzer Fußboden mit einer Lage Hühnerfedern bedeckt ist. In diesem Schlafgemache eigentümlicher Art bringen Bettler und Bagabunden die Nacht zu. Männer, Frauen, Kinder, Greise, Alles wird aufgenommen und Jeder macht sich in diesem Federmeer sein Nest zurecht, so gut er es kann. Sobald der Tag graut, heißt es, sich fortzumachen, wobei der an der Thür aufgestellte Commis des Unternehmers den tarifmäßigen Preis für das Schläfern einkassirt. Eine ungeheure Filzdecke bedeckt den ganzen Saal und alle darin Schlafenden. Während des Tages hängt diese Decke, einem Riesen-Baldachin gleich, am Plafond. Abends, wenn Alles liegt, wird sie mittelst eines Buges herabgelassen, und Jeder steckt seinen Kopf durch ein zu diesem Buge in der Decke angebrachtes Loch. Was geschieht, wenn die Zahl der Köpfe größer ist, als die Löcher der Universaldecke, sagt die Beschreibung des „Ki-maofan“ nicht.

— (Schnelle Tuchfabrikation.) Als Beispiel schneller Tuchfabrikation wird aus Hamburg folgende Thatsache berichtet. Zwei Herren weteten um tausend Pfund Sterling über die mehr oder weniger mögliche Schnelligkeit der Tuchfabrikation, wobei festgesetzt wurde, daß früh fünf Uhr zwei Schafe geschoren und ein aus deren Wolle gefertigter Rock Abends neun Uhr fertig abgeliefert werden sollte. Um 4 Uhr Nachmittags war die Wolle geschoren, gesponnen, das Garn gespult und gewebt, das Tuch gewalkt, geschoren, gefärbt, geprefst und dem Schneider übergeben. Zwanzig Minuten nach sechs Uhr war der Rock fertig. Der Herr, welcher die Wette gewonnen hatte, erschien darin in einer zahlreichen Gesellschaft. Beide Schafe wurden gebraten und nebst einem Fasse Doppelbier den Arbeitern der Fabrik überlassen. Man hatte also zu der ganzen Prozedur nicht mehr als 13 Stunden 20 Minuten gebraucht.

— In Saratoga (Vereinigte Staaten) hat man angeblich aus der Milch von 4000 Kühen einen Riesenkäse bereitet, welcher für die Pariser Ausstellung bestimmt ist.